

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnement: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.50 M., bei unseren Aussträgern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Jipper, S. m. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Werbungszeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 252.

Donnerstag, den 26. Oktober 1916.

55. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

(Nachdruck verboten)

26. Oktober 1915. Im Westen hatten bei Massiges die Franzosen im Handgranatenkampf einen Erfolg, indes wurden sie nachts wieder vertrieben. — Im Osten konnten deutsche Truppen bei Tynischang, südlich Dünaburg, in 2 Kilometer Breite in die russischen Stellungen eindringen, bei Czartorysk schritt die Vertreibung der Russen voran. — An der küstenländischen Front kante die italienische Angriff etwas ab; wiederholte Angriffe auf den Tolmeiner Brückenkopf und ebenso bei Görz scheiterten, während an der Dolomitenfront die starken italienischen Vorstöße anhielten. — Auf dem Balkan war dieser Tag von weltgeschichtlicher Bedeutung; die Armee Gallwitz gewann Fühlung mit der bulgarischen Armee Bojadjeff. Damit trat die Waffengemeinschaft der Verbündeten auf dem Balkan klar zu Tage, ein Bündnis, das auch für die Friedenszeit seine Früchte zeitigen wird. Die Armeen Gallwitz und Kövess übergriffen die Jasenica, Rava und Rosava, während die Bulgaren erfolgreich bei Knjagewac kämpften und diese Stadt besetzten; ferner nahmen sie die wichtige Stellung Branowa-Clava im Sturm, die den Schlüssel zum Festungstrayon Pirov bildete.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Okt. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Infolge regnerischer Witterung hat gestern die Geschützigkeit im Somme-Gebiet nachgelassen; das Artilleriefeuer steigerte sich nur zeitweilig. In den Abendstunden sind französische Teilangriffe aus der Linie des Boeufs—Rancourt vor unseren Hindernissen verlustreich und ergebnislos zusammengebrochen.

Seeresgruppe Kronprinz.

An der Nordostfront von Verdun hat ein französischer Angriff bis zum brennenden Fort Douaumont Boden gewonnen. Die Kampfhandlung dauert fort.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Ein Gasangriff der Russen an der Soltysara mündung; ebenso blieb einem Angriff russischer Bataillone

bei Kol. Ostrow (nordwestlich von Bud) jeglicher Erfolg ver sagt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Südtile der Waldkarpaten blieben bei Gesehten minderen Umfanges die gewonnenen Höhenstellungen in unserem Besitz.

An der Nordostfront von Siebenbürgen hat sich bei örtlichen Kämpfen die Lage nicht geändert.

Nördlich von Campolung machte unser Angriff Fortschritte.

Der Balkan-Paß ist von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gestürmt worden.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung geht planmäßig weiter.

Cernanoda ist heute früh genommen. Einzelheiten sind noch nicht bekannt geworden.

Damit ist die in der Dobrudscha operierende rumänisch-russische Armee ihrer letzten Bahnverbindung beraubt und ein ungemein wichtiger Erfolg erzielt.

An der

mazedonischen Front

herrscht Ruhe.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kampf zur See.

Kristiania, 24. Okt. (W. B.) Außer den gestern gemeldeten versenkten Schiffen sind letzte Nacht weitere Nachrichten über die Versenkung einer Reihe norwegischer Dampfer und Segelschiffe vor der norwegischen Küste, in der Nordsee wie im Eismeer eingelaufen, sodas in den letzten zwei Tagen, soweit vorläufig bekannt ist 12 norwegische Schiffe infolge des Handelskrieges verloren gegangen sind, seit dem 1. Oktober somit 20 Dampfer, deren Schicksal bekannt wurde, wozu zwei Schiffe kommen, von deren Versenkung im Eismeer zwar verlautet, die aber noch nicht bestätigt ist. Hierzu kommt noch der Verlust von acht Segelschiffen, von denen zwei, nämlich „Edam“ (2381 Tonnen, kriegsversichert für 1780000 Kronen) und „Hjeldbl“ (957 Tonnen, kriegsversichert für 680000 Kronen), von deutschen Seestreitkräften in der Nordsee beschlagnahmt und nach einem deutschen Hafen aufgebracht worden sind. Die norwegische Kriegsversicherung, an der sämtliche norwegische Reeder beteiligt sind,

erleidet mit diesen Schiffen allein einen Gesamtverlust von 5 1/2 Millionen Kronen, weshalb sie ihre Prämien wesentlich erhöhen muß, was auch private Kasko-Versicherungsgeellschaften bereits getan haben und auch die norwegische Warenkriegsversicherung zu tun beabsichtigt, vor allem für das Mittelmeer und die Nordsee.

Der Krieg mit Rumänien.

Der Sieg in der Dobrudscha.

Wien, 24. Okt. (r.) Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet aus Sofia: In Erkenntnis der Wichtigkeit der Stellungen Rasowa—Kobadin—Tuzla hatten die Rumänen sie seit dem letzten Winter mit allen Mitteln moderner Feldbefestigungskunst ausgebaut. 120 Bataillone waren zur Verteidigung zusammengezogen worden, nämlich 50000 Rumänen, 20000 Serben, der Rest Russen. Gegen den heftigen Widerstand dieser Truppen wurden die Stellungen in dreitägigen schweren Kämpfen erobert. Die Schlacht begann am 19. Oktober mit einem wirkungsvollen Artilleriefeuer, das die Sturmangriffe der Infanterie gut vorbereitete. Unseren Bataillonen gelang es zuerst, den linken rumänischen Flügel zu werfen, während die überaus stark ausgebaute Schluchstellung bei Kobadin am 21. Oktober abends genommen wurde. Nachdem diese Hauptstützen der rumänischen Stellungen gestürzt waren, waren die übrigen Stellungen, in denen der Feind noch Widerstand leistete, unhaltbar geworden. Die Russen und Rumänen mußten auf der ganzen Linie den Rückzug antreten, der teilweise in Flucht ausartete, wobei die siegreichen Truppen sofort die Verfolgung aufnahmen. Der Sieg der Verbündeten ist vollständig. Die Zahl der Gefangenen wächst beständig. Sehr große Vorräte an Kriegsmaterial, das jetzt für die Russen und Rumänen angesichts der baldigen Unterbrechung der Zufuhr von England und Frankreich doppelt wertvoll ist, fielen in die Hände des Siegers, besonders groß sind auch die blutigen Verluste des Gegners.

Budapest, 24. Okt. (W. B.) Sämtliche Blätter geben der freudigen Genugtuung über den Fall Constantzas Ausdruck. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Vor zwei Monaten ist die rumänische Armee ausgezogen, um durch einen in der Geschichte beispiellosen Verrat ein Großrumänien zu schaffen. Heute sind seine Armeen zumteil vernichtet, zumteil entscheidend geschlagen. Aus dem räuberischen Angreifer ist ein in Not und Todesangst zitternder Verteidiger geworden, der nicht einmal mehr die Kraft aufbringt, den heimischen Boden erfolgreich zu schützen. — „Pesti Hirlap“ schreibt: Constantza war der Augapfel Rumaniens. Der Fall dieses bedeutenden Zentrums bedeutet zugleich den Fall des erträumten Großrumaniens und ein endgültiges Scheitern der russischen Anschläge auf Konstantinopel. — „Uz Uisag“

mit meinen Gedanken so ganz bei unseren Plänen, das ich es darüber wohl überlegen haben kann.“

„Wir wollen versuchen, sie herbeizurufen. Ein paar Gongschläge werden wohl genügen. Die muß man ja drüben im Dorfe deutlich hören.“

Diese Voraussetzung erwies sich allerdings als richtig. Denn als die sonoren Klänge durch die Morgenstille tönten, öffnete sich drüben in Langenhagen fast in jedem Hause ein Fenster oder eine Tür, und an den Gartenzäunen erschien mindestens ein Duzend neugierig herüber-glohernder Wesen jeglichen Alters und Geschlechtes. Nur die eine, für deren Ohr das Signal bestimmt gewesen war, vernahm es offenbar nicht, denn vergebens spähte Arenberg nach der sieben Gestalt aus, deren Anblick jedesmal aufs neue einen Strom heißer Freude durch seine Seele gehen ließ.

Kopfschüttelnd wandte er sich nach längerem fruchtlosen Warten wieder an Betty.

„Gibt es sonst noch jemand hier in der Nähe, den sie besucht haben könnte?“

„Ich glaube nicht! — Die nächsten Häuser auf der Heide sind so weit entfernt, daß Fräulein Margarete gewiß nicht dahin gegangen wäre, ohne hier jemand davon zu benachrichtigen.“

„Und war sie davon unterrichtet, um welche Zeit das Frühstück fertig sein würde?“

„Jawohl, sie selbst hatte angeordnet, es solle um neun Uhr serviert werden.“

„Und wie spät haben wir es jetzt?“

Betty warf einen Blick auf die alte Standuhr.

„Zehn Minuten über neun“, sagte sie, um sich jedoch sogleich zu verbessern: „Ach Gott, ich vergesse ja ganz, daß die Uhr schon lange nicht mehr geht.“

Die Zeiger wiesen in der Tat auf die von ihr angegebene Zeit, und Arenberg überzeugte sich durch eine Vergleichung mit seinem Chronometer, daß die Angabe fast auf die Sekunde mit der wirklichen augenblicklichen Zeit übereinstimmte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Waldböckl.

(Nachdruck verboten.)

(62. Fortsetzung.)

„Nein — er verlangt nur nach Fräulein Margarete! Ich hätte ihr etwas schrecklich Wichtiges mitzuteilen, wie er sagt.“

„Dann suchen Sie nur weiter nach ihr! Sehr weit kann sie sich ja unmöglich entfernt haben. Vielleicht ist sie in ihr Schlafzimmer gegangen. Sie werden am besten an, zunächst dort nachzusehen.“

Aber auch dort blieben Bettys Nachforschungen vergeblich, und sie mußte darum wohl annehmen, daß Margarete in das nahe Dorf hinübergegangen sei. Als sie mit dieser Meldung zu Doktor Sommer zurückkehrte, sah er einigermaßen beruhigt und machte ihr nur zur Absicht, ihn unverzüglich zu benachrichtigen, sobald die junge Dame zurückgekehrt sei.

Als sie in der Küche wieder mit ihrer Mutter allein war, machte Betty endlich ihrem Herzen Luft.

„Ein gräßlicher Mensch, dieser Doktor Sommer!“ sagte er schien ganz aus dem Häuschen. Aber es ist nicht schwer zu erraten, was ihn so ärgert und regt. Wenn ich übrigens an Fräulein Margaretes Stelle wäre, ich würde ihn nicht nehmen, und wenn er über die Ohren im Golde steckte!“

Fräulein Margarete denkt auch nach meiner Ueberzeugung gar nicht daran, ihn zu nehmen. Sie hat wohl überhaupt ganz andere Dinge im Kopf als solche Geschichten. Wenn du nicht deinen guten Vater verloren hättest, als du noch ein ganz kleines Ding warst, so würdest du eher nachfühlen können, was unser Fräulein jetzt durchzumachen hat.“

„Ja, wie denn eigentlich? Wenn doch ihr Vater, wie sagt, noch am Leben ist?“

Brau Nürkenen seufzte.

„Der Himmel möge daraus Flug werden! Aber ich denke, es wäre viel besser für sie, wenn ihr Vater nicht mehr lebte. Denn wenn es anders ist, so können wir uns getrost darauf gefaßt machen, hier im Heidehause während der nächsten Stunden oder Tage noch allerlei böse Sachen zu erleben. — Aber wir wollen uns darum jetzt noch nicht den Kopf zerbrechen, sondern wollen zusehen, daß die herrschaftlichen Ihr Frühstück bekommen. In guten wie in bösen Tagen — vor allen Dingen muß der Mensch was Ordentliches essen.“

13. Kapitel.

Flucht.

Eine Weile später kam Betty abermals zu Robert Arenberg.

„Bitte — das Frühstück ist fertig, gnädiger Herr! Soll ich servieren, oder wünschen Sie zu warten, bis Fräulein Margarete zurück ist?“

„Ja, ist sie denn noch immer nicht da? Haben Sie sie vorhin nicht gefunden?“

„Nein — ich habe sie im ganzen Hause vergeblich gesucht. Es gibt keine andere Erklärung, als daß sie in das Dorf hinübergegangen ist.“

„Haben Sie einen bestimmten Anhalt, das zu vermuten?“

„Ich hörte sie gestern sagen, daß sie nun, wo sich ihr Aufenthalt im Heidehause wahrscheinlich verlängern würde, doch diesen und jenen von ihren alten Bekannten aufsuchen möchte. Sie wissen ja auch schon allesamt, daß das Fräulein da ist.“

Arenberg machte ein nachdenkliches Gesicht.

„Eigentlich hätte ich es doch bemerken müssen, wenn sie durch das Gartentor gegangen wäre“, meinte er. Und dann rief er zu dem alten Gärtner hinüber, der in der Nähe der Bitterturt arbeitete: „Schmidt — haben Sie gesehen, daß das gnädige Fräulein fortgegangen ist — innerhalb der letzten Viertelstunde, meine ich?“

Der Befragte schüttelte den Kopf.

„Nicht daß ich wüßte, Herr! — Aber es kann freilich dessenungeachtet der Fall gewesen sein. Denn ich bin

schreibt: Der Fall von Constanza ist eine neuerliche Lehre für alle Balkanvölker, wohin sie durch blindes Vertrauen in die zarische Protektion und Hilseleistung geraten.

Bern, 24. Oktbr. (Sf.) Der Militärkritiker des „Bund“ betrachtet die Lage der Rumänen nach dem Fall Constanzas als kritisch. Der allgemeine konzentrische Angriff auf das rumänische Widerstandszentrum, das sowohl in Bukarest, wie in dem der Einkreisung ausgesetzten Jassi zu suchen sei, scheint bevorzustehen. Die Rumänen hätten jetzt die schwere Aufgabe, die ganze Donaustrasse von Orsova bis Cernavoda unter Aufsicht zu halten, um sich nicht gänzlich einem konzentrischen Angriff gegenübersehen. Die Beschleunigung der Offensive Sarraills werde jetzt noch weniger als bisher genügen, die Rumänen zu entlasten. Auch der Aufmarsch der Russen in der Walachei könne kaum noch dazu dienen, Rumänien vor einer Invasion zu bewahren. Die Rumänen kämpfen heute bereits um ihre Existenz.

Rumänische Untaten.

Kronstadt, 25. Oktbr. (Sf.) Deutsche Zivilkommissare stellten in den letzten Tagen in Kronstadt und Jassi folgende weitere Ausschreitungen und Untaten rumänischer Soldaten fest: Die Kaufleute Georg Deppner und Georg Deal mit Frau, sowie der Gärtner Binder getötet, viele andere wurden misshandelt, weil sie sich den Verabungen und Plünderungen ihrer Häuser widersetzen. Zahlreiche Fälle von Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen wurden festgestellt. Wie schon berichtet, wurden viele Geschäftsläden und Privatwohnungen beschlagnahmt, geplündert und ausgeraubt und die Gegenstände mit Wagen und Automobilen forttransportiert. In Petrofenz wurde dem Maschinenschlosser Laurenz Stanos sein Eigentum im Werte von über 3000 Mark genommen. seiner Frau ein goldener Ring vom Finger gezogen, dem Bäckermeister Bronovitz Uhr und alles Bargeld auf offener Straße geraubt. In Bacskalu wurde Benedikt Mihaly, der auf eine in rumänischer Sprache gestellte Frage nicht antworten konnte, auf Befehl eines Hauptmanns erschossen. Ebenfalls wurde der Frau Kato Kato sämtliches Vieh ohne Requisitionsschein fortgetrieben. Als sie sich darüber beschwerte, wurde sie auf Befehl der Offiziere dermaßen geschlagen, daß sie nach einigen Tagen starb.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 24. Oktbr. (W. B.) Amtlicher Bericht. Mazedonische Front. Keine Veränderung in der Lage auf der ganzen Front. Zwischen dem Prespa-See und der Struma schwache Artillerietätigkeit. Ein feindlicher Vorstoß gegen das Dorf Tarnova wurde gleich im Anfang aufgehalten. An der Struma-Front lebhafteste Tätigkeit von Aufklärungsabteilungen und stellenweise Artilleriefire. An der Küste des Ägäischen Meeres beschloß ein feindlicher Kreuzer ergebnislos zwei Stunden lang den Golf von Kerenedi westlich (?) der Mestamündung. Der deutsche Fliegerleutnant von Emswagel schloß nach einhalbstündigem Luftkampf bei Drama einen englischen Doppeldecker vom System Nieuport ab, dessen verwundeter Führer und verwundeter Beobachter gefangen genommen wurden. Rumänische Front: In der Dobrudscha dauert die tatkräftige Verfolgung des in der Auflösung befindlichen Feindes an. Am 23. warfen die verbündeten Truppen auf dem rechten Flügel den Feind zurück und erreichten die Linie Dorf Karamurad—Dorf Dofuzol. Unsere Kanallerie griff bei Isliamtepe (Höhe 92 eine rumänische Brigade an, zerstreute bei dem Dorfe Karamurads das russische Territorial-Bataillon Nr. 275, machte den Kommandanten der rumänischen Brigade zum Gefangenen, erbeutete eine Fahne, nahm ebenfalls den Kommandanten des russischen Bataillons und 800 Mann der 4. Infanteriedivision gefangen. Sie nahm nach erbittertem Kampf die Stadt Medgilia, wo eine große Menge Eisenbahnmateriale genommen wurde. Die Truppen des linken Flügels erreichten die Linie Megilia—Höhe Hoffnung (Höhe 127) —Dorf Rasova. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste.

Nutzung verschiedener noch wenig gebrauchter Geflügel-Futtermittel.

(Nachdruck verboten.)

Wer Erfolg haben will, muß zweckentsprechend füttern. Der Satz gilt für jede Zucht. Zweckentsprechend füttern heißt, die Futtermittel so auswählen, daß sie auch die nötigen Stoffe, die das Tier zu seinem Gedeihen benötigt, auch in ausreichender Menge enthalten, und daß sie möglichst billig sind, um so größer wird dann ja der Nutzen sein. Daraus folgt, daß man bei Zusammenlegung der einzelnen Futtermittel auch deren Preislage beachten muß und dementsprechend dann mal diese und dann mal jene wählen wird. Der Krieg hat nun aber manche Futtermittel, die sonst allgemein benutzt wurden, gänzlich vom Markt verschwinden lassen, andere wieder so stark im Preise hinaufgetrieben, daß ihre Verfütterung des hohen Preises wegen nicht mehr in Betracht kommt. Da gilt es nun, sich nach anderen Futtermitteln umzusehen, Stoffe, die man sonst in der Zeit des Ueberflusses wenig oder gar nicht beachtet hat. Insofern ist der Krieg auch uns Geflügelzüchtern ein guter Lehrmeister gewesen. Die Natur bietet uns in ihrer Fülle gar manche Dinge, die mit großem Nutzen und Vorteil als Futter zu verwenden sind, an denen wir sonst achtlos vorbeigegangen sind.

Zunächst ist es das Grünfütter in seiner mannigfachen Art, welches noch viel mehr als bisher zu Futterzwecken nutzbar gemacht werden sollte, zumal es ohne erhebliche Kosten und Mühe zu beschaffen ist. Jeder Züchter sollte sich darum einen möglichst großen Vorrat der verschiedenen Futtergräser und -kräuter sichern. Wer es nicht schon befragt hat, mache sich jetzt daran. Noch bis tief in den Herbst hinein kann manches Häufchen heimgebracht und getrocknet werden. Gewissermaßen wenigstens als teilweisen Ersatz für das teure Körnerfutter können die Vogelbeeren und Mehlbeeren (die Früchte der Ebereschen und des Weißdorns) dienen. Diese Früchte werden getrocknet und können so den ganzen Winter hindurch nutzbar gemacht werden. Man gibt sie dann entweder ganz als Körnerersatz, oder

Am 23. Oktober wurden 51 Offiziere, über 3200 Soldaten gefangen genommen, vier Geschütze, 30 Maschinengewehre, drei Minenwerfer, 5 Lokomotiven und 200 Eisenbahnwagen erbeutet. Vom 19. bis 23. Oktober erbeuteten die verbündeten Truppen eine Fahne und machten 75 Offiziere, 6693 Soldaten zu Gefangenen. Außerdem wurden noch 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze, 4 Minenwerfer, 5 Lokomotiven und 200 Eisenbahnwagen erbeutet. Längs der Donau stellenweise Artillerie- und Infanteriefire.

Die Ereignisse in Griechenland.

Erste Unruhen in Athen.

Berlin, 24. Oktbr. (Sf.) Wie der „Kokalanzeiger“ meldet, kommt es in Athen täglich zu ersten Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Polizei. In einer der letzten Nächte hat es zwölf Tote gegeben, darunter acht Franzosen. — Die „Köln. Volkszeitung“ erfährt aus privater Quelle, daß französische Seesoldaten, die bei Volkskundgebungen in Athen verwundet wurden, in Süditalien ausgeschifft worden seien.

Bern, 24. Oktbr. (Sf.) „Journal“ meldet aus Athen, die griechische Regierung habe die formelle Verpflichtung übernommen, die Reservistenverbände aufzulösen. Ferner habe die Regierung eingewilligt, alle zwischen 33 und 44 Jahren stehenden Reservisten sofort und die Jahressklasse 1914 am 15. November zu entlassen. Die Jahressklasse 1916 soll nicht einberufen werden.

Ein dritter Winterfeldzug?

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Es scheint, er soll uns nicht erspart bleiben — der dritte Feldzugswinter. Kürzer werden die Tage, jähler die Regenschauer, die Wälder braun und hier und dort schon kahl. Die Natur ist müde, sie rüstet sich zum Winterschlaf. Wir dürfen nicht müde sein, nicht ausruhen, nicht die Decke über die Ohren ziehen. Wir müssen wachen und kämpfen.

Wir müssen. Ach, wenns nach unserm Willen ginge: längst wärs aus, dies alles. Die wilde Schönheit des Krieges, die wir in einzelnen gewaltigen Augenblicken zu kosten bekommen haben, ist uns längst verschüttet durch das Allzuviel des Schweren, das wir tun und erdulden mußten. Wir kämpfen, weil es nicht anders geht, weil wir alle miteinander verloren wären, wir und die daheim, wenn die anderen siegten. Das wissen wir, und wenn wir einmal Reizung spüren möchten, das für einen Augenblick zu vergessen, uns darüber hinwegzutäuschen — gleich reißt einer der feindlichen Minister den Mund auf und brüllt uns aus unseren Träumen nach: „Deutschland muß vernichtet werden! Kein Friede, ehe Deutschland zertümmert ist!“

Wir wissen: das ist keine Redensart, das ist grimmiger, blutiger, jähneschreiender Ernst. Wir selber haben die Städte, die Dörfer, die Fabriken, die Schlösser der Feinde in Trümmer schießen geholfen, haben mit unsern Schützengräben die schreckliche, unermessbare Furchen gezogen in das Gesicht der Feinde. Wir wissen: die da drüben fiebern vor wildem Begehren, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Mit Gleichem? Nein — mit tausendmal Schlimmerem.

Als die Greuel, die sie uns angedichtet haben: unsre Feinde haben sie wirklich begangen, wo sie auf deutschem Boden haben haufen dürfen. Fragt Ostpreußen! Und wenns dem kleinen Zipfel des Elsaß, den die Franzosen in Händen haben, um ein wenig besser ergangen ist, — nun, der Franzose behauptet ja, im Elsaß auf alfranzösischem Boden zu stehen. Weh, wenn er über den Rhein käme!

Seht Euch die Gesichter unsrer Feinde an! Seht die Engländer, sie waren, die farbigen Gefindeln aus allen Weltteilen gegen uns zusammengetrieben haben. Glaubt Ihr, sie würden das Beutemachen und Schänden allein ihren überfressenen Verbündeten überlassen? Und der Franzose — zugegeben, an Tapferkeit ist er seinen Vor-

auch geschrotet oder aufgebrüht unter das Weichfutter. Die Kerne sind sehr eiweißreich und darum ein sehr gutes Beifutter zu den eiweißarmen Kartoffeln. Ähnlichen Nährwert besitzen auch die roten Früchte des Spargel. Wer in der Nähe einer Spargelanlage wohnt, sollte sich diesen vorzüglichen Futterersatz nicht entgehen lassen. Ferner sind die in diesem Jahr so zahlreich gewachsenen Kürbisse ein vorzüglicher Grünfütterersatz im Winter. In große Stücke zerschnitt, wird das Fleisch mit den Kernen rein aus der Schale herausgepickt. Da Kürbisse sich fast unbegrenzt halten, sollte sich jeder einen möglichst großen Vorrat sichern. Ein vorzüglicher Ersatz für Getreidefütter sind Eicheln und Kastanien. Beide haben getrocknet einen recht hohen Eiweiß- und Fettgehalt: Eicheln nämlich 5,2 Prozent Eiweiß und 4,2 Prozent Fett, Kastanien 8,2 Prozent Eiweiß und 2,8 Prozent Fett und einen Stärkewert von 74,1 bzw. 75,3, stehen damit der Gerste und dem Weizen nicht nach, die einen Stärkewert von 73,4 bzw. 74 haben. Um den Bitter- und Gerbstoff aus den Früchten zu entfernen, kocht man sie zunächst, wonach dann auch leicht die Schale zu entfernen ist. Darauf dörert man sie. Nun sind sie, trocken aufbewahrt, fast unbegrenzt haltbar. Zum Gebrauch werden die Früchte geschrotet und dem Weichfutter beigemischt, etwa 20–30 Gramm für jedes Tier. Nach unseren eigenen Erfahrungen sind auch die Abfälle aus den Obstverwertungsanstalten mit Vorteil zu verwenden. Schale und Kernhäute der verschiedenen Obstsorten werden am besten gekocht und dann dem Weichfutter zugemischt. Zur längeren Aufbewahrung müssen die Abfälle erst getrocknet werden. Ebenso sind Zuckerrübenschnitzel ein vorzügliches Geflügelfutter. Sie haben einen Eiweißgehalt von etwa 4,2 Prozent und einen Stärkewert von 51,7, stehen darin über Bietreber und Weizenkleie. Kurz verweisen möchten wir zum Schluß noch auf die Abfälle aus Schlachthäusern, die in mannigfacher Weise und mit größtem Vorteil für unser Geflügel nutzbar gemacht werden können.

fahren aus Melacs Zeiten ebenbürtig. Ritterschick? Die Hunderte von Kuirren aus der Zeit der Pfälzerkriege, voran das Heidelberger Schloss, wissen zu erzählen, wie der Franzose als Sieger haufen würde. Und führt nicht auch er die Selben und die Schwarzen aus Algier und Tunis, aus Marokko und Annam gegen uns ins Feld? Vom Kosaken ganz zu schweigen: den kennen wir. Wir wissen, was unser wartete, unsrer Frauen und Töchter, wenn sie durchbrechen würden.

Sie werden nicht. Und wenn's noch drei Winter im Schützengraben, im Trommelfeuer kostet. — wir lassen sie nicht durch.

Wer an der Somme mitgekämpft hat, der weiß, daß es so ist, weiß was das bedeutet. Und unsre Wacht vor Romel und Lemberg hat auch nichts zu lachen. Aber überall haben sie's geschafft, unsre wundervollen Feldgrauen.

Was also wollen die Feinde noch? Uns besiegen können sie nicht, uns aushungern können sie nicht — nur eine Hoffnung bleibt ihnen noch: sie wollen uns verbrauchen. Ihr Rechenegempel, das schon so oft in die Brüche ging, ist einmal, meinen sie, muß es doch aufgehen: 1 Russe + 1 Engländer + 1 Franzose + 1 Italiener + 1 Belgier + 1 Serbe + 1 Montenegriner + 1 Portugiese + 1 Japaner + 1 Rumäne + 20 Farbige aus allen Erdteilen ist mehr als 1 Deutscher + 1 Österreicher + 1 Türke + 1 Bulgare. Und einmal müssen diese verdammten Deutschen doch alle werden — eher als wir?!

Ihr werdet Euch abermals verrechnen, Herrschaften. Haben wir uns nicht besiegen, nicht durch Hunger erschöpfen lassen — abnutzen lassen wir uns schon gar nicht. Gewiß, wir freuen uns nicht gerade wie die Kinder vor Weihnachten auf den dritten Winterfeldzug. Aber so wohl wie Euch ist uns bei diesem Gedanken noch allemal!

Also, wenn Ihr's nicht anders wollt, — in Gottes Namen — sollt Ihr Euren Willen haben!

Deutschland.

Berlin, 26. Oktober.

— Berliner alldeutschen Blättern zufolge hat der Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbandes gestern in Berlin eine Tagung abgehalten, zu der über 400 Mitglieder des Vorstandes und Ortsgruppenvertreter erschienen waren. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Clog, führte aus, daß vor dem vollen Siege zu Bande und zu Wasser keine Friedensverhandlungen eingeleitet werden dürften. Bemerkenswert war im Anschluß daran der Satz, daß, wie das ganze deutsche Volk, so auch insbesondere die Alldeutschen nicht nur voll Verehrung und Dankbarkeit auf die Oberste Heeresleitung blickten, sondern, daß sie selbstverständlich auch bereit seien, in unerschütterlichem Vertrauen diesen bewährten Führern unseres Volkes in der jetzigen schweren Zeit zu folgen.

— (W. B.) In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages, in der die auf Brotgetreide, Mehl, Hülsenfrüchte usw. sich beziehenden Fragen beraten wurden, stellte der Berichterstatter Graf Westarp fest, daß die Schätzungen des Statensausfalls ein um 4½ Millionen Tonnen höheres Ergebnis hatten als im vorigen Jahr. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat darauf wies darauf hin, daß der Anbau von Roggen nicht zurückgegangen ist, sondern sogar zugenommen habe. Bayern müsse im Hinblick auf seine anders gearteten Ernährungsverhältnisse dieselbe Menge Bier für die Bevölkerung erhalten; aber auch die bayerischen Brauereien müßten die Ausfuhr einschränken.

Polales.

Weilburg, 26. Oktober.

er. Vor 50 Jahren. Am 26. Oktober 1866 leisteten die in Weilburg noch stehenden Mannschaften des ehemaligen 1. Nassauischen Regiments ihrem nunmehrigen Kriegsherrn, dem König von Preußen, in Anwesenheit des General-Leutnants v. Plonsky den Fahnenreid.

Der Glasflügler.

(Nachdruck verboten.)

Es hat uns bereits im Spätsommer früherer Jahre sehr verwundert, daß verschiedene, bisher frisch und fröhlich treibende Zweige und Schosse der Johannisbeere- und Himbeersträucher plötzlich zurückgeblieben. Im Herbst, als die Sträucher ausgelichtet bzw. die abgetragenen Äste entfernt wurden, sahen wir uns diese Zweige etwas genauer an, denen, abgesehen von der schwächlichen Spitze, nichts anzumerken war. Aber welche Überraschung, wenn man einen solchen Trieb spaltet. Er ist zum großen Teil hohl und marklos, und in der so entstandenen Röhre befindet sich eine hellgelbe Puppe, die des Himbeer- bzw. Johannisbeer-Glasflüglers. Der Schmetterling hat seine Eier an den jungen, weichen Trieb gelegt. Aus demselben entwickeln sich kleine Räupchen, die die Zweige anbohren und das Mark wegfressen. In dem hohlen Stengel puppt sie sich, um dann im nächsten Frühjahr als Schmetterling wieder herauszutreten. Man vermeine daher, daß derartig befallenen Zweig, der flügler tritt in großer Zahl auf und schadet den Beständen und ihrer Ernte ungemein.



Wacholderbier ist ein gutes Mittel gegen brennen, Harnverhaltung alter Personen, mit schwache verbundener Blat und gegen Wasserhust. Vermischt 15 Gramm Wacholderbeeren mit der gleichen Menge Bernut, schüttet diese Masse in 1 Liter Bier, läßt sie gut durchziehen und seigt sie dann durch. Man nimmt hiervon täglich einen Eßlöffel voll ein.

Leutnant und Komp.-Führer Hillebrand von wurde mit dem kaiserlichen Kriegsverdienst-
Klasse ausgezeichnet.

Von der Grube "Schottenbach" bei Grävened ist
Oktober der russische Kriegsgefangene Bedjanow
Nr. 52263/263 entwichen. Er trug dunklen Rock
Hose mit Streifen von Pelod, 7. Kompagnie 27
hat Bodennarben im Gesicht.

In einer dieser Tage stattgefundenen Sitzung des
Landes der Handwerkskammer zu Wiesbaden hat
zwei Entschlüsse gefaßt, die Beachtung verdienen,
er sich einmal gegen die Zulassung von Mäd-
auf der Baugewerkschule und zum anderen auch
die Freigabe eines Nachmittags an
Belange zum Zwecke ihrer militärischen Ausbildung,
für die zwangsweise Einreihung der
linge in die bestehenden Turnvereine aussprach.
(Rabatt auf Schuhwaren zulässig.) Nach der
Verordnung über die Richtpreise im Schuhwaren-
erschien es manchen Stellen zweifelhaft, ob im
warenhandel den Käufern noch Rabatt gegeben
dürfte. Dem Verbands der Handelschuh- und
partenvereine Deutschlands E. V. ist, wie dieser uns
hat, sowohl im Reichsamt des Innern als in der
richteten Gutachterkommission der Beschleiß erteilt
den, daß die Richtpreise lediglich den Zweck hätten,
Preisgrenze nach oben, also Höchstpreise, zu bedeuten.
daraus ergebe sich, daß Preisbemessungen unter
Höchstpreisgrenze und die Gewährung z. B. von
markten den Verkäufern unbenommen sei. Ent-
stehende Verfügungen würden der rechtlichen Grund-
entbehren.

(Militärarbeit für Schuhmacher.) Die
Landesbehörde hat sich nunmehr bereit erklärt, Leder-
mitte an die Handwerkskammer in Wiesbaden her-
zwecks Herstellung von Schuhwerk für das Heer.
nach können die Schuhmacher, die wegen Ledermangel
ausreichend beschäftigt sind, mit lohnender Arbeit
werden, wenn sie sich genossenschaftlich organi-
sen und eine Betriebsstätte für die maschinelle
einrichten. Die Schuhmacher sollen vorarbeiten
die Maschinen sollen fertigstellen. Zur Vespierung
Sache und Bildung der Genossenschaft findet am
tag, 30. Oktober, nachmittags 2.30 Uhr, in Lim-
ng, "Alte Post", eine Versammlung statt, zu der
selbständigen Schuhmacher des Kammerbezirks (Re-
gierungsbezirk Wiesbaden) eingeladen sind. Die Hand-
kammer wird vertreten sein.

(Prälat D. Schmittgenner an der badischen
front.) Im letzten Drittel des Monats September
Prälat D. Schmittgenner-Karlruhe durch das
liche Entgegenkommen des stellvertretenden General-
mandos des 14. Armeekorps und der zuständigen
behörden des Feldheeres eine zweite Reise zu den
Truppen und den evangelischen Geistlichen aus-
den, der die gütige und sorgliche Begleitung durch den
elischen Feldoberpfarrer des . . . Heeres besonders
kam. Auch diese Reise wie die erste, hat den
lichten Zweck erreicht, bei den Truppen, die er in
wärtigen und vorderen Stellungen, in Lazaretten
Feldlagern besuchen konnte, große Freude ausgelöst
sich selbst reiche Erfahrungen gebracht. Es zeigte
hier wieder, wie dieser Weg, um Griffe und
lichten aus der Heimat hinauszubringen und den
stehenden Leben und Arbeit in der Heimat zu
nen, von den Truppen wohlthuend empfunden und
gen Führern dankbar begrüßt wird. Eine große
von Gottesdiensten in Feldlagern und Kirchen,
Lazaretten und bei den Kolonnen konnten von
halten werden, und überall war die gleiche Empfang-
für das verkündete Gotteswort zu bemerken. Hoch-
lich war auch dieses Mal wieder der Einblick in
re Arbeit der Feldgeistlichen. Diesen Erfahrungen
sollten die oft so unbegründeten Klagen über
ende seelsorgerliche Versorgung des Heeres ver-
min.

(Ziviltragen auf Urlaub.) Eine kriegs-
verleite Anordnung lautet: Mannschaften, Unter-
und Gemeine, dürfen auf Urlaub nur dann
weiter tragen, wenn die beurlaubenden Vorgesetzten
erlaubnis erteilt und einen Vermerk darüber auf
laubsscheinen aufgenommen haben. — Beurlaubte
angehörige sind vor dem Urlaubsantritt auf die
liche Zurückhaltung bei Gesprächen, insbesondere
militärische Angelegenheiten, hinzuweisen.

Bermittltes.

Geckholzhäuser, 25. Okt. Dem Unteroffi-
R. Wilhelm Pfeifer, im 6. Garde-Inf.-Regt.,
des Landwirts Carl Pfeifer dahier, bereits In-
des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde für tapferes
nen vor dem Feinde das Eisene Kreuz 1. Klasse
Majestät überreicht.

Simburg, 25. Okt. Vor dem hiesigen Schwur-
hatte sich am Montag der frühere Stations-
Schäfer von Weiburg wegen Unterschlagung
zu verantworten. Er wurde freigesprochen.

Simburg, 24. Okt. Ein Versammlung der Bahn-
Interessenten beschloß, die Moiorchiffsver-
ten während des Krieges einzustellen.

Bad Nauheim, 25. Okt. Zu einem schweren
zwischen Schuhmann und Einbrecher kam es in
gener Nacht in Bad Nauheim. Nach und nach
im Sprudel-Hotel größere Mengen Geld gestohlen
n, ohne daß man des Diebes habhaft werden konnte.
Nacht kam man der Spitzbube abemals. Er wurde
Schuhmann Tischer überrascht und gestellt. Da
Einbrecher der Verhaftung widerstand, kam es
beiden zum Kampf, in dessen Verlauf der Schuh-
nberggestochen wurde. In schwerverletztem Zustande
aufgefunden. Der Täter, ein ehemaliger Haus-
des Hotels namens Hans, flüchtete, wurde aber
heute morgen in Friedberg festgenommen.

* Frankfurt, 25. Okt. Unter geheimnisvollen
Umständen wurde gestern nachmittag ein Überfall auf
die Inhaberin der Wirtschaft Rölnerstraße 62, Emilie
Löhmann verübt, die, seitdem ihr Mann im Feld
weilt, das Geschäft allein führte. Sie kam um 3 Uhr
mankend aus der Wirtschaft heraus auf die Straße und
starb nach kurzer Zeit. Die Untersuchung ergab, daß sie
einen Stich in der linken Brustseite, mit einem Messer
oder einem spitzen Instrument, erhalten hatte. Über den
Täter oder die Ursache der Tat ist bis jetzt Genaues
noch nicht bekannt. Es ist möglich, daß der Täter einen
Raub beabsichtigte; die Frau, die allein in der Wirt-
schaft war und Widerstand leistete, ist dann von ihm
erstochen worden.

* Soden, 23. Okt. Während der Abhaltung des
Gottesdienstes erlitt am Sonntag vormittag in der katho-
lischen Kirche Kaplan Heinrich Meurer einen Schlaganfall,
dem er nach kurzer Zeit erlag.

* Hanau, 24. Okt. Der Kreisaußschuß Fulda
hat strenge Maßnahmen gegen die Einbehaltung der
für den eigenen Gebrauch entbehrlichen Kartoffeln ge-
troffen. Um eine schnellere Lieferung an die zu ver-
sorgenden Städte zu erzielen, werden die Kartoffeln
vom 15. November ab für M. 2,50 pro Zentner ent-
eignet, das ist M. 1,50 weniger als der übliche Preis,
der bei rechtzeitiger Lieferung gezahlt wird. In den
Fällen, wo enteignet werden muß, soll dem Staats-
anwalt Anzeige erstattet und der Name der Betreffenden
in der Presse zur Veröffentlichung gelangen.

* Darmstadt, 25. Okt. Die Regierung hat
bestimmt, daß Inhaber von Jagden im Großherzogtum
von jeder größeren Wildstrecke ihrer Jagden ein Viertel
dem Kreise des Jagdbezirkes und ein Viertel den empfangs-
berechtigten Städten käuflich abgeben müssen. Als „größere
Wildstrecke“ gilt eine Tagesstrecke von mindestens 60 Hufen.
Bei Abschluß anderen Wildes ein Stück Edelwild gleich
20 Hufen, 1 Stück Damwild gleich 10 Hufen und ein
Stück Rehwild gleich 6 Hufen gleichzusetzen. Als empfangs-
berechtigte Städte kommen Darmstadt, Offenbach, Gießen,
Mainz und Worms in Betracht.

* M.-Gladbach, 24. Okt. Die Strafkammer ver-
urteilte den Kaufmann Andreas Maachen aus Süchteln,
der durch fortgesetztes rücksichtsloses Kurbeln die Nerven
einer Telephonistin so schwer schädigte, daß sie pensioniert
werden mußte, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu
vier Monaten Gefängnis.

* Braunschweig, 24. Okt. Da eine ausreichende
Lieferung von Kartoffeln durch die Überschussverbände an
die Bedürfnisverbände bisher nicht erfolgt ist, so werden
nach der „Magdeburger Zeitung“ von heute ab nach
entsprechender Verständigung mit dem stellvertretenden
Generalkommando militärische Revisionskommandos zur
Unterstützung der Kreisartoffelstelle in jeden Kreis des
Herzogtums entsandt werden. Hauptaufgabe dieser Kom-
mandos ist, neben entsprechender Aufklärung der Kar-
toffelerzeuger die rasche und ausreichende Ablieferung der
vorhandenen Kartoffeln zu veranlassen.

* München, 24. Okt. Nach einer Meldung der
„Allgäuer Ztg.“ haben sich die Bierbrauereibesitzer Bayerns
bereits erklärt, einen Bierpreisabschlag unter der Bedingung
eintreten zu lassen, daß sie 48 Prozent Gerste der im
Frieden verbrauchten Menge geliefert bekommen. Voraus-
sichtlich wird diese Bedingung erfüllt werden, sodas der
Preisabschlag wahrscheinlich am 1. Novbr. eintreten kann.

* Berlin, 23. Oktober. Reiche Beute machten
verschiedenen Abendblättern zufolge Einbrecher bei einem
in der Brotkommission in Schöneberg verübten Einbruch.
Es fielen ihnen 15000 vom 30. Oktober gültige Reichs-
fleischkarten in die Hände, sowie 500 rote Kartoffelkarten.

* Bern, 24. Okt. Nach dem „Temps“ ist in Paris
eine große Schwefelsäure- und Salpetersäurefabrik durch
Brand zerstört worden. — In Troyes sind die Ar-
beiter weiterer sechs Fabriken in den Ausstand getreten.
— In Marseille hat sich ein schweres Straßenbahn-
unglück ereignet, mehrere Personen wurden getötet, über
30 verwundet.

* Madrid, 23. Okt. (W. B.) Als Ergebnis
einer weiteren von den Spaniern in Palma de Mallorca
veranstalteten Sammlung für das deutsche Rote Kreuz
sind der deutschen Botschaft in Madrid 2333,65 Peseten
überwiesen worden. Der Botschafter hat den warm-
herzigen Gebern seinen Dank ausgesprochen.

Kriegergräber.

Von zuständiger Seite schreibt man uns: Die Heeres-
verwaltung hat neben der sorgfältigen Feststellung der
Gräber unserer gefallenen Soldaten die Ehrenpflicht über-
nommen, ihre letzte Ruhestätte in einfacher und würdiger
Weise herzurichten. Die durch eine Vereinfachung Ostpreußens
gewonnenen Zeitsätze sind in einem Fest „Kriegergräber,
Beiträge zu der Frage, wie sollen wir unsere Krieger-
gräber würdig erhalten“ niedergelegt worden. In einem
weiteren Hefte sind ergänzende Zeitsätze für die Be-
pflanzung der Kriegergräber unter Mitwirkung der
deutschen Gesellschaft für Gartenkunst gegeben. Im Ein-
vernehmen mit dem Kultusministerium und den bundes-
staatlichen Ministerien sind hervorragende Künstler durch
Gründung von Landesberatungsstellen für eine dauernde
Mitarbeit gewonnen. Im preussischen Kultusministerium
ist eine staatliche Beratungsstelle für Kriegergräben
geschaffen, der provinzielle Beratungsstellen unter Leitung
der Oberpräsidenten zur Seite getreten sind. In Bayern
wurde ins Leben gerufen die Bayerische Landesberatungs-
stelle für Kriegergräber, in Sachsen die Sächsische Landes-
beratungsstelle und in Württemberg der Württembergische
Landesauschuss für Natur- und Heimatschutz.

Diese Landesberatungsstellen stehen den mit der
Fürsorge für die Kriegergräber betrauten Stellen und
den Angehörigen der gefallenen Krieger in künstlerischen
Fragen mit ihrem Rat zur Verfügung. Sie haben im
Einvernehmen mit der Heeresverwaltung Vorbilder für
Grabzeichen herausgegeben, und zwar ein Fest für ein-
fache Holzkreuze und ein zweites für Grabzeichen aus

Stein und Eisen. Bei der Auswahl war leitender Ge-
dank, daß Einfachheit die beste Gewähr für eine dem
ernsten Zweck entsprechende Wirkung bietet, sowohl für
das alleinliegende Kriegergrab als auch für den Krieger-
friedhof. Die Kosten für die Ausschmückung der Krieger-
gräber mit Grabzeichen in schlichter soldatischer Form trägt
die Heeresverwaltung.

Viele Angehörige gefallener Krieger werden aber den
Wunsch haben, selbst das Grab ihrer Lieben wenigstens
mit einem besondern Grabdenkstein zu schmücken; sie
mögen vor Ausführung des Planes aber bedenken, ob
sie damit im Sinne des Gefallenen und seiner Kameraden
handeln. Wie diese darüber denken, sagt die Inschrift
eines inmitten schlichter Holzkreuze aufgerichteten großen
Findlingsblocks auf einem Kriegerfriedhofe im Felde:

Wir liegen zusammen in Reih und Glied,
Wir standen zusammen im Leben,
Denn gleiches Kreuz und gleicher Schmutz
Ward uns aufs Grab gegeben
Nun ruhen wir aus von dem heißen Streit,
Und harren getrost der Ewigkeit.

Der Krieger ist im gemeinsamen Kampf gefallen, alle
Ehrungen soll er auch gemeinsam mit seinen Kameraden
empfangen. Sollten solche Gedanken dennoch den einen
oder anderen nicht von der Aufstellung eines eigenen
Grabsteins abhalten, oder handelt es sich um ein Einzel-
grab, so wird die vorherige Einholung des Rates einer
der genannten Beratungsstellen dringend empfohlen.
Auch auf dem heimatischen Friedhof entsprechen Einfach-
heit und Einheit der Grabzeichen dem gesunden kamerad-
schaftlichen Empfinden, wie es in obigem Verse und der
stimmungsvollen Schlichtheit des Kriegerfriedhofes, auf
dem er sich befindet, vorbildlich zum Ausdruck kommt.

Wie es in China aussieht.

ep. Zu seiner Zeit, wo nach neuesten Nachrichten
Japan offenbar alles daran setzt, seinem großen Nachbar-
staat China gegenüber die für sein ungehemmtes Perzentum
einzigartig günstige Lage auszunützen, richtet sich unser
Augenmerk mit Interesse nach China. Wie verhängnis-
voll die verwirte innerpolitische Lage dort auf das ge-
samte öffentliche und private Leben einwirkt, zeigen Be-
richte, die der Basler Missionsgesellschaft aus ihrem
dortigen Arbeitsgebiet zugegangen sind. So sagte sich
z. B. die Kanton-Provinz von dem damals noch am
Leben befindlichen Juanhsitai los und erklärte sich für
unabhängig. Die Folgen waren hin- und herwogende
Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Re-
bellen, die sich „Beschützer des Vaterlandes“ nennen.
Bei diesen Kämpfen ist die friedliche Bevölkerung stets
der leidende Teil, denn sie wird von beiden Seiten miß-
handelt und ausgeplündert. Die von den Regierungs-
truppen verteidigte Kreisstadt Hongen z. B. wurde von
den durch berufsmäßige Räuber verstärkten Rebellen er-
obert, später aber wieder in den Besitz der Regierungstruppen
gebracht, die in ihrer Siegesfreude Markt und
Stadt total ausplünderten. Wer sich widersetzte, wurde
niedergeschossen. Verschiedene Häuser gingen in Flammen
auf, darunter das Postgebäude, in dem sich mehrere
Säcke mit europäischer Post befanden. Solche Vorgänge
sind in China an der Tagesordnung. Die Offiziere
haben ihre Truppen nicht in der Hand und müssen sie
in eroberten Städten ein paar Tage lang in diebischer
Weise plündern und morden lassen. Nachher werden
dann wie zum Hohn Bekanntmachungen zum Schutz und
zur Beruhigung der Bevölkerung angeschlagen. Die Mis-
sionsstation selbst blieb zum Glück verschont. Die Rebellen
hatten nichts gegen sie unternommen; dagegen versuchten
plündernde Soldaten einmal einzudringen, wurden aber
durch die Missionare unter persönlicher Lebensgefahr zum
Abzug veranlaßt. Die Kapelle und das Spital wurden
Christensorte für viele Familien und Kinder. Die
Christengemeinde hat schwer gelitten. Vielen Christen
wurde alles geraubt. Neben dieser politischen Unruhe
machen auch andere Landplagen Not. Monatlang war
der Ostfluß wegen der Kämpfe zwischen Rebellen und
Soldaten für den Verkehr gesperrt, sodas der Handel
schwer litt. Dazu kam zeitweilige Dürre im Stations-
gebiet von Hongen, sodas der Reis nicht ausgezehrt werden
konnte. Dann fiel plötzlich wolkenbruchartiger Regen,
sodas der Fluß über seine Ufer trat. Die Reispreise sind
dort fast unerträglich geworden, was ebenfalls wieder
die Räubergefahr vermehrt. Daß auch die Missionsarbeit
unter diesen Umständen aufs schwerste geschädigt ist, liegt
auf der Hand.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Okt. (W. B. Amtlich.) Im Monat
September sind 141 feindliche Handelsfahrzeuge von
insgesamt 182000 B.-R.-T. von Tauchbooten der
Mittelmächte versenkt und aufgebracht oder durch
Minen verloren gegangen. Dreizehn Kapitäne feind-
licher Schiffe sind gefangen genommen und 3 Geschütze
bewaffneter Dampfer erbeutet. Ferner sind 39 neutrale
Handelsfahrzeuge mit insgesamt 72600 Tonnen wegen
Beförderung von Vorräten zum Feinde versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.
Berlin, 26. Okt. (W. B.) Die Fliegertätigkeit
an der Somme war am 22. d. Mts. bei klarem Wetter
äußerst rege. Die deutschen Flugzeuge führten an diesem
Frontabschnitt allein über 500 Flüge aus. In 209
Luftkämpfen wurde der Gegner an diesem Tage ange-
griffen und allein im Sommerabschnitt der Abschuß von
16 Flugzeugen einwandfrei festgestellt. Eine weitere An-
zahl von feindlichen Flugzeugen mußte hinter ihrer Front
notlanden. Von den an der Westfront am 22. d. Mts.
im ganzen abgeschossenen 22 Flugzeugen sind elf in
deutschem Besitz. Deutsche Flieger griffen Truppenlager
und Kolonnen mit Bomben und Maschinengewehren an

und beschossen aus niedriger Höhe mit Maschinengewehren feindliche Schützengräben. In der Nacht zum 21. Oktober warfen deutsche Flugzeuggeschwader mehrere tausend Kilogramm Bomben auf den Bahnhof von Longueau bei Amiens, das Munitionslager von Amiens, die Munitionslager von Carisy und Marceleade und das Lager Bray-sur-Somme. Der Bahnhof von Longueau geriet in Brand. Es erfolgte eine Reihe von Explosionen, die anscheinend von Munitionszügen herrührten. Gewaltiger Feuerchein war noch lange nach dem Angriff sichtbar. In der Nacht zum 22. Oktober warfen deutsche Geschwader mehrere tausend Kilogramm Bomben mit starker Wirkung auf den Bahnhof Montdidier, Truppenlager und Munitionsmagazine bei Brieucourt, Chuignelles, Carbonnières und Pargart, sowie auf zur Front marschierende Kolonnen.

Wien, 26. Okt. (B. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 25. Oktober:

Ostlicher Kriegshauptplatz:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen entziffen dem Gegner den Vulkan-Paß. Die nördlich von Campolungo kämpfenden verbündeten Streitkräfte gewannen gleichfalls Raum. An der ungarischen Ostgrenze wird weiter gekämpft. Das Szekeler Infanterie-Regiment Nr. 82 eroberte im Vereker-Gebirge nach erbittertem Handgemenge eine stark verschanzte Grenzhöhe. Die Besatzung wurde teils gefangen, teils niedergemacht. Entkommen ist niemand. In der Dreiländerecke schlugen unsere Truppen in ihren neuen Stellungen russische Angriffe ab. Ein örtlicher Einbruch des Feindes ist sofort wettgemacht worden.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Außer erfolgreichen Vorpostengefechten südlich von Zborow bei den österreichisch-ungarischen Truppen nichts von Belang.

Italienischer Kriegshauptplatz:

Der Nordteil der Karsthochfläche stand unter heftigem Geschütz- und Minenfeuer.

Südöstlicher Kriegshauptplatz:

In Albanien nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Basel, 26. Okt. (Zf.) Einer Mondsbergung zufolge hat ein deutsches Unterseeboot den Dreimaster „Vekna“ in der Nordsee in Brand gesetzt. Der spanische Dampfer „Victor Chavar“ rettete die Hälfte der Besatzung der englischen Dampfer „Midland“ und „Barbara“ und des norwegischen Dampfers „Snesiad.“ Diese Schiffe waren versenkt worden.

Amsterdam, 26. Okt. (B. B.) Die Monds meldet, sind die britischen Dampfer „Cluden“ und „W. Person“ gesunken.

London, 26. Okt. (Zf.) Das englische Fischerfahrzeug „Effert“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Kristiania, 26. Okt. (Zf.) „Astonposten“ meldet aus Bardoe, daß das Gerücht über die Versenkung eines russischen Wachtschiffes sich bestätigt habe. Dieses Schiff sei der armierte Hilfskreuzer „Kolonneff“.

Kristiania, 26. Okt. (B. B.) Der Dampfer „III“ ist am Samstag in der Nähe der englischen Küste versenkt worden. Der Dampfer „Aliz“, auf der Reise zwischen England und Frankreich, wurde gleichfalls versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Konstantinopel, 25. Okt. (B. B.) Heeresbericht. Tigrisfront: Außer dem üblichen gegenseitigen Feuer und für uns glücklichen Scharmützeln kein wichtiges Ereignis. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel schlugen wir mit Verlusten für den Feind einen mit mehreren Kompagnien ausgeführten Angriff zurück. Auf dem linken Flügel erfolgreiche Scharmützeln, bei welchen wir eine Anzahl Gefangene machten. Auf den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis. In der Dobrudscha verfolgten unsere Truppen gemeinsam mit unseren Verbündeten weiter erfolgreich den geschlagenen Feind.

Verlust-Listen

Nr. 664—667 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 115.
Josef Schermuly aus Mengerskirchen Id., bei der Tr.
Infanterie-Regiment Nr. 186.

Otto Friedrich aus Runkel bisher vermisst, in Gefangenschaft (A. N.)

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 212.
Unteroffizier Albert Weber aus Elterhausen leichtv.

Weiß- und Rotkraut

erster Tage eintreffend empfiehlt

Louis Kohl. — Weilmünster.

2 Bäcker gesucht.

Fischer. Wehlar.

Notes Kreuz.

Abteilung II.

Sitzung des Gesamt-Ausschusses

Freitag, den 27. d. Mts., nachm. 4 1/2 Uhr, im „Deutschen Haus“.

Weilburg, den 25. Oktober 1916.

Scheerer.



Zu Hause
sollten stets Robert-Zo-
bellen greifbar sein, um
sie bei Husten, Heiserkeit
oder Kalarrh zu verwen-
den. Wohlstand und
Wirkung!
In allen Apotheken
und Drogerien Nr. 1.

**Robert-Zo-
bellen**
TABLETTEN

Amol

Flasche 60 und 85 Pfennig
sowie 1.50 Mk.

ist der Freund der Soldaten
im Kriege, die Feldapotheke
im Tornister, lindert alle
innerlichen und äußerlichen
Schmerzen und darf heute in
keiner Familie fehlen.

1. Weilburger Consumhaus
A. Brehm.

Kleine Wohnung zu verm.
Hafenkassen zu verkaufen.
Zu erfrag. u. 1356 in der Exp.

Krautkänder

in allen Größen empfiehlt
Fr. Schmidt, Schulgasse.

Aufruf

zu einer

Weinspende für die kämpfenden Truppen

aus dem Bereiche des XVIII. Armee-Korps.

Der Wall im Westen, der Damm im Osten, Nord
und Süden hat standgehalten gegen die heranbrausenden
Fluten des an Zahl überlegenen Feindes.

Heute wie immer stehen unsere Armeen fest und treu
und unerschüttert auf den eisendurchwühlten Schlachtfeldern
dem Feinde gegenüber; tagelangem, vernichtendem
Trommelfeuer und zahllosen Sturmangriffen haben sie
standgehalten.

Unauslöschbarer Dank gebührt diesen Tapferen, die
ihr Herzblut für uns eingesetzt und die Hoffnungen der
Feinde zu nichte gemacht haben.

Wie sollen, wie können wir den Söhnen unserer Gauen,
welche die Kriegsnot von unseren Fluren ferngehalten
haben, unseren Dank zur dritten Kriegswihnacht aus-
drücken!

Wir können es und wollen es und in echter deutscher
Art soll es geschehen in edlem deutschen Wein!

Die Gabe unserer heimatlichen Rebentügel wird jedem
tapferen Kämpfer hochwillkommen sein.

Drum öffnet Eure Hände und traget alle dazu bei,
daß unsere Spende eine würdige werde.

Sofort ans Werk!

Die Sammelstellen sind zu allen Auskünften bereit;
es wird auch noch durch Druckfassen und durch die Presse
Näheres berichtet. Die Spenden sind ausdrücklich für
die kämpfenden Truppen bestimmt, wofür die Beförderung
durch die Vermittlung des Stellvertretenden General-
kommandos bürgt.

Ehrenauschuh:

Barling, Geh. Kommerzienrat, M. d. R. u. d. L., Wies-
baden, Dr. Becker, Finanzminister, Darmstadt, von
Büking, General der Artillerie, Gouverneur der Festung
Mainz, Dr. Ernst, Konsistorial-Präsident, Wirtl. Geh.
Ob.-Konf.-Rat, Wiesbaden, Graf von Franken-Hiers-
torff, Elville, von Fransecky, Generalleutnant, Wies-
baden, Dr. Gläffing, Geh. Oberfinanzrat, Ober-Bürger-
meister, M. d. L., Wiesbaden, Dr. Hilian, Bischof, Sim-
burg a. d. L., Dr. Kirlein, Bischof, Mainz, Dr. Kober,
Stadt- und Bezirksrabbiner, Wiesbaden, Horwan, General-
leutnant a. D., 1. Vorsitzender des Hess. Landesvereins
vom Roten Kreuz, Darmstadt, Dr. von Meißner, Wirtl.
Geh. Ober-Regierungsrat, Regierungspräsident, Wies-
baden, Meißner, Ober-Konsistorialpräsident, Darmstadt,
Ohly, General-Superintendent, Hof- und Domprediger
a. d. Wiesbaden, Dr. Salsfeld, Professor, Rabbiner, Mainz,
von Schenk, Igl. Kammerherr, Polizeipräsident, Wiesbaden,
von Sloss, Major a. d., Weingutsbesitzer, Mittelheim,
Dr. Voigt, Oberbürgermeister, M. d. L., Frankfurt a. M.

Der hiesige Zweigverein vom Roten Kreuz richtet an
alle Bewohner von Stadt und Land, an alle Wohltätig-
keitsvereine, Stammtische, Kasinos usw. die herzlichste und
dringende Bitte, sich nach Kräften an dem schönen Vor-
haben beteiligen zu wollen. Jede noch so kleine Spende
an Wein oder Geld ist willkommen.

Die Sammlungen sollen bis zum 15. November
spätestens in Frankfurt a. M. zusammengestellt werden.

Die unterzeichnete Stelle ist zur Annahme der Gaben
gern bereit.

J. A. der Abteilung III des Roten Kreuzes
D. Dreyfus, Markt 1.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass
unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter

Fran Ottilie Kienitz-Gerloff

geb. Pusch

in der Nacht zum 24. Oktober sanft entschlafen ist.

Weilburg, 26. Oktober 1914.

Max Kienitz-Gerloff, Oberlehrer, Strasburg (Westpr.)
Kurt Kienitz-Gerloff, Hauptmann, z. Z. im Felde.

Maurer

sofort gesucht.

Karl Heinz, Baugeschäft,
Wehlar.

Ein Waggon Aepfel
zu kaufen gesucht. Angebote
an Hedderheimer-Kupferwerk
und Süddeutsche Kabelwerke
Akt.-Ges., Frankfurt a. M.,
Gr. Gallusstr. 16.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg

Mit Beziehung auf die Bekanntmachung des Mini-
steriums Nr. M 1/10 16 K. R. A. betreffend
Schlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von
glasbedeckten und Biertrugbedeckten aus Zinn und freier
Ablieferung von anderen Zinngegenständen ist jede
Abnahme von Veränderungen an den beschlagnahmten Ge-
ständen verboten.

Die freiwillige Annahme dieser Gegenstände er-
folgt am Dienstag, den 24., Donnerstag, den 26. und
Freitag, den 27. d. Mts., nachmittags von 3 bis 5
im südlichen Rathausaale.

Der Übernahmepreis für Bierglasbedeckel und Bier-
trugbedeckel aus Zinn ist auf 8.— Mk. für 100 und für
Biertrugbedeckel auf 6.— Mk. für 1 Kilogramm festgesetzt.

Wer die beschlagnahmten Gegenstände an den ge-
nannten 3 Tagen nicht abliefern, hat auf dem Ge-
biet Nr. 4 am Samstag, den 28. Oktober, vormittags
von 10—12 Uhr die noch in seinem Besitz befindlichen
Zinnbedeckel auf einem hier selbst zu habenden Melde-
bureau anzumelden. Die Eingehung dieser Bedeckel erfolgt
zwangsweise auf Kosten der Besitzer. Es empfiehlt sich
daher dringend die freiwillige Abgabe.

Wer den Bestimmungen entgegenhandelt, hat straf-
rechtliche Bestrafung zu gewärtigen.

Die Bekanntmachungen Nr. M. 1/10 K. R. A.,
die Anweisung an die Kommunalverbände sind
„Weilburger Anzeiger“ vom 3., 12. und 13. Oktober
abgedruckt, worauf wir noch Bezug nehmen.

Weilburg, den 18. Oktober 1916.

Der Magistrat: Rathhaus

Das bestellte Schweinefutter kann von heute
mittags 2 Uhr am hiesigen Güterbahnhof abgeholt werden.
Weilburg, den 26. Oktober 1916.

Der Magistrat

Heute abend um 7 Uhr kann in der Metzgerei
Kremer

Wurstsuppe

abgeholt werden.

Weilburg, den 26. Oktober 1916.

Der Magistrat

Fleischverteilung

Fleischversorgung.

Für diese Woche erhalten die Metzgereien
Wehlar, Ehr. Kremer, A. Kremer und Fleischer
Fleisch und Wurst zur Abgabe an die bei denselben
geschriebenen Kunden resp. zugewiesenen Gemeinden.
Die auf die Fleischkarte entfallende Menge ist
zu erfahren.

Weilburg, den 26. Oktober 1916.

Der Magistrat

Fleischverteilung

Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt auf genauere Be-
achtung der Verfügung hingewiesen, wonach sich alle im
Bereich aufhaltenden Kranken, verwundeten und beurlaubten
Offiziere, Offizier-Stellvertreter, Sanitätsbeamte, Sanitäts-
rätinoffiziere und Obermilitärbeamte innerhalb 24 Stunden
nach Ankunft im Bestimmungsort, sowie bei Befehl
Aufenthaltes (Verlegung in ein anderes Lazarett,
Aufenthalt zum Ersatztruppenteil) oder Rückkehr zur
Heimkehr

a) beim Garnisonältesten (für Weilburg
mandantur Offizier-Gefangenenlager)

wie auch
b) beim stellvert. Generalkommando 18
und gegebenenfalls

c) beim stellvert. Generalkommando
eigenen Ersatztruppenteils schriftlich
mündlich zu melden haben.

Alle sich hier aufhaltenden beurlaubten Offiziere
sind seitens ihrer Angehörigen, Hotels, Lazarett-
vorstehenden Erlaß hinzuweisen.

Weilburg, den 25. Oktober 1916.

Garnison-Kommando Weilburg